

Blau und Kleine Lauter

Steckbrief

7524-341

Das FFH-Gebiet »Blau und Kleine Lauter« erstreckt sich zwischen Blaubeuren und Ulm auf einer Fläche von 1.589 ha. Es schließt drei Naturschutzgebiete ein: Kleines Lautertal, Untere Hellebarten und Arnegger Ried. Das Gebiet umfasst zwei tief in die Schwäbische Alb eingekerbte Flusstäler.

Kleiner Fluss im großen Tal

Tief in die Schwäbische Alb eingeschnitten fließt in einem mächtigen Tal ein kleiner Fluss – die Blau. Vor über drei Millionen Jahren bahnte sich hier die große Donau ihren Weg, bevor sie während der Riss-Eiszeit ihren Flusslauf von Ehingen bis Ulm weiter in den Süden ver-

lagerte. Die Hänge des 200 bis 400 Meter breiten sogenannten Urdonautals ragen bis zu 160 Meter über den Talboden empor. Den Talabschnitt von Blaubeuren bis Ulm benutzt heute die Blau. Sie entspringt aus einer der stärksten Karstquellen Deutschlands, dem Blautopf, gespeist aus einem der größten Karsthöhlensysteme der Schwäbischen Alb.

Die Kleine Lauter – ein Nebenfluss der Blau – hat sich tief in den Untergrund eingekerbt. Ihr Tal ist im Oberlauf trockengefallen. Bei Lautern tritt sie, malerisch von Felsen eingerahmt, in einer Karstquelle wieder zu Tage.

Die Blau bei Arnegg



Arnegger Ried – ein Moorrelikt im Blautal

Einst blockierten Schotter und Geschiebe den Abfluss der Blau in die Donau, so dass sich das Wasser im ebenen, quellreichen Blautal in Höhe des heutigen Arnegger Rieds zu einem See staute. Als dieser nach und nach verlandete, entwickelte sich hier ein Moor mit bis zu sieben Meter mächtigen Schichten aus Seeablagerungen, Torfen und Kalktuff – das Arnegger Ried.

Die Moorbildung kam zum Stillstand, als im 19. Jahrhundert die Umgebung entwässert wurde, um landwirtschaftliche Nutzflächen zu gewinnen und Torf zu Brennstoffzwecken gestochen wurde. Seit etwa 1950 wurden die Flächen kaum mehr landwirtschaftlich genutzt, was zusammen mit der Entwässerung dazu führte, dass sich Gehölze ausbreiteten. Um das Arnegger Ried als eines der letzten *Kalkreichen Niedermoore* in der Umgebung vor der endgültigen Trockenlegung und Verbuschung zu bewahren, wurde es 1972 als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Aus den ehemals bewirtschafteten Feuchtwiesen oder Streuwiesen haben sich Röhrichte und Seggenriede und *Pfeifengraswiesen* und *Feuchte Hochstaudenfluren* mit zahlreichen seltenen und gefährdeten Arten entwickelt, wie dem *Firnislänzenden Sichelmoos* und der *Schmalen Windelschnecke*.



Kontrast im Kleinen Lautertal

Die steilen Hänge sind reich an markanten *Kalkfelsen* und durch Verwitterung entstandenen *Kalkschutthalden*. Von der Sonne aufgeheizt, mit nur dünner Humusschicht überzogen, bieten sie extreme Lebensbedingungen für Pflanzen und Tiere. Spezielle Anpassungsstrategien, wie die schmalen, behaarten, wachsüberzogenen Blätter der Pfingstnelke, schützen die Pflanzen vor Hitze, Trockenheit und großen Temperaturschwankungen. Am felsigen Oberhang gedeihen wärmeliebende *Orchideen-Buchenwälder* und auf den Felsköpfen kleinflächig *Kalk-Pionierrasen*. Die etwas weniger steilen Hänge tragen schafsbeweidete *Kalk-Magerrasen* und *Wacholderbeiden*. Rund um das FFH-Gebiet wird in zahlreichen Steinbrüchen der reine, helle Kalkstein, bekannt als »Ulmer Weiß«, abgebaut.

Kühler und feuchter ist es im bewaldeten Trockental der Lauter nordwestlich der Quelle. Der *Waldmeister-Buchenwald* nimmt große Flächen ein. Am Unterhang gedeihen auf Schutthalden *Schlucht- und Hangmischwälder* mit üppiger Krautschicht. Hier lassen sich im Frühling der grazile Märzenbecher und das duftende Wilde Silberblatt entdecken. Die schattigen, kühlen, luftfeuchten Wälder bieten im Sommer einen angenehmen Gegensatz zur flirrenden Hitze der Trockenhänge.

Kalkfelsen und Kalkschutthalden im Kleinen Lautertal



1. Auflage April 2017

Ihre Ansprechpartnerin
beim Regierungspräsidium
Tübingen ist:
Katrin Voigt
Tel.: 07071 757-5304
katrin.voigt@rpt.bwl.de
www.rp-tuebingen.de

